

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Verleger Nr. 123.

Verleger Nr. 123.

Erscheint

wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 &.



Insertionspreis

der 6-spaltigen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamapreis 20 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

51

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Dienstag den 1. Mai 1917.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

17. Jahrg.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Großes Hauptquartier, 30. April 1917. (W.D.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nach dem Scheitern des großen Angriffs am 28. 4. vernahmen gestern die Engländer nur Einzelangriffe im Ebb, nördlich der Straße von Douai nach Arras. Dermaligem Ansturm gegen den heiß umstrittenen, erschöpften sie ihre Kräfte. Das Dorf blieb in ihrer Hand.

Auf beiden Scarpe-Ufern hielt die starke Kampfkraft der Artillerie an.

Vorsichtige Schätzung beziffert den Verlust der Heeresgruppe am 28. 4. auf über 6000 Mann, die in der ersten Linie gefallen sind; außerdem über 1000 Gefangene und 40 Maschinengewehre, die unsere Truppen eingebracht, 10 Panzerkraftwagen zerstört worden.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Gewalttätige Erkundungen der Franzosen suchten gestern morgen den Erfolg des französischen Versuches, am Brimont und nördlich von Reims festzusetzen; ihre Grabenbesetzungen wiesen die Vorstöße ab.

Bei Mittag hat sich mit wenigen Pausen der Kampf von Soissons bis zur Suippe wieder geöffnet. Er erreichte in den Abendstunden größte Heftigkeit, hielt in wechselnder Kraft während der Nacht an und wuchs bei Tagesgrauen zu stürzender Wirkung.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.
Nichts Wesentliches.

Am 28. 4. haben unsere westlichen Gegner elf, am 29. 4. dreizehnundzwanzig Flugzeuge verloren, außerdem Fesselballone.

Stammesherren v. Rittshofen blieb zum 48., 50., 51., und 52. Male Sieger im Luftkampf, der Jagdstaffel angehörende Leutnant Wolff schloß 22 bis 26. Gegner ab.

Ausflugsfreien und Flüge zum Bombenabwurf führten unsere Flieger tief in das englische Gebiet zwischen Somme und Meer, vor der Mündung bis über die Marne nach Süden.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.
Auf dem Prespa-See und Cerna lebhaftes Artilleriekrieg.

Zwei englische Flieger wurden bei Rückkehr eines ihrer Kampfschwärme von erfolgreichem Luftangriff im Lager und Bahnstrecken im Cerna-Bogen zum Tode gebracht.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wie sie die französische Bevölkerung mordeten.

Der „Lol.-Anz.“ berichtet u. a.: „Nach diesen langen Beschreibungen der Stellungen warfen sich heute des Gegners in der Nacht vom 27. auf den mit großer Heftigkeit auf die im Süden unserer Front gelegenen Ortschaften. In ihnen schienen die feindlichen Reserven zu vermuten, und die sollten vernichtet werden. In der Tat hat dieses schwere Bombardement, wie ich mich selbst in Penin, Billy-Montgani, Trocourt und Bois Bernard überzeugen konnte, beinahe nur eingeborene Franzosen — alte Männer, Kinder und Frauen — die aber großer Menge, erschlagen. Am frühen Morgen des 28. Tages gaben die Geschütze des Gegners wieder frei.“

Wie das Ringen vor sich geht.

Der Kriegsberichterflatter Nosner macht über den eines derartigen Angriffs u. a. folgende Mitteilungen: „Das gesamte gegnerische Heer sammelte auf neue auf unsere schon schwer zerstampften Stellungen, steigerte sich hier nach fünf Uhr zur heftigen Trommelwirkung und raste so in gesamten Anzügen von Lens bis Duant über eine Stunde hinweg. Zwischen wurde Stellenweise abgeblasen mit Gasgranaten, namentlich im Vorhinein von geschossen. Gegen das, um unnütze Verluste zu vermeiden, sehr weitmaschige Netz von Abwehrkräften, kamen um 6 Uhr 15 Minuten auf der ganzen Länge der Front knapp hinter diesem Stahlschild von her. Sie wurden sogleich erkannt, und ehe sie sich unsere zerhimmerten Stellungen erreichen konnten, wurde das Sperrende Feuer unserer eigenen Artillerie auf sie losgelassen, die so an mehreren Stellen nach furchtbaren Verletzungen zum Weichen gebracht wurden. Zugleich wurde unsere Schützen und Maschinengewehrschützen es so gelang, die an denselben Stellungen ohne weiteres vom Feinde frei zu halten, während dieser schließlich doch, unter Eingabe ganz bedeutend großer Blutopfer und Fortschritten immer

neuer Angriffswellen im Räume südlich von Vezille in einen schmalen Randstreifen einzudringen und ihn vorübergehend zu besetzen.“

Friedensstimmung im Schützengraben.

Die neue russische Regierung vertuscht dem Militär die Wahrheit.

Nach Einzelheiten, die in diplomatischen Kreisen über die Zustände bei den russischen Fronttruppen vorliegen, befestigt sich die Annahme immer mehr, daß diese keine Lust mehr haben, den Krieg fortzusetzen. Aus dem friedlichen Verkehr von Gräben zu Gräben ergab sich, daß die russischen Frontsoldaten über die Vorgänge in Rußland und namentlich in Deutschland und Oesterreich-Ungarn äußerst mangelhaft oder gar nicht unterrichtet worden waren. Sie wußten nichts von all den letzten Kundgebungen der Staatsleiter der Mittelmächte zur Herbeiführung eines ehrenvollen Friedens und hatten daher kein richtiges Urteil über die ehrenvollen Friedensbemühungen der Botschafterdiplomatie. Die Aufklärung darüber nehmen sie dankbar und ohne Mißtrauen entgegen und wollen nur den Begriff des ehrenvollen Friedens genauer umrissen haben. Von irgendwelcher Kampflust oder Haß gegen die feindlichen Heere und Völker zeigten sie keine Spur mehr.

Diesem macht sich die provisorische Regierung noch immer

Hoffnung auf die deutschen Streiks.
Andererseits der Arbeiter- und Soldatenrat. Diese wichtige Stelle des neuen Rußland hat mehrere Tage hindurch unter ständiger Bearbeitung durch die nach Petersburg gekommenen Vertreter der französischen und englischen Sozialisten gestanden, er ist aber fest geblieben.

Die französische Presse erzählt aus Petersburg, daß das Arbeiter- und Soldatenkomitee der französischen Sozialisten die Abordnung den Verzicht Frankreichs auf Elsaß-Lothringen nahegelegt habe. Das Komitee richtete an die französischen Deputierten die förmliche Anfrage:

„Wenn Elsaß-Lothringen das einzige Hindernis für den Friedensschluß darstellt, könnten Sie auf die Lösung dieser Frage bestehen?“
So nach und nach nach also auch für Rußland der Augenblick, wo sich das Schicksal der Revolution und Konfusionsregierung wird erkennen lassen.

Andauernde Unruhen in Kronstadt.

In dem großen Kriegshafen Kronstadt, dem Eingangstor der Petersburger Gewässer, herrschen noch immer Unruhen, die sogar zu Hinrichtungen geführt haben und zu deren Beschuldigung der Sozialist-Minister Krenski hinausfahren muß. Die Untersuchung schloß damit ab, daß der Staatsanwalt acht Offiziere freisprach und dem Roste sein Urteil beistimmte. Das Volk war jedoch mit diesem Urteil nicht zufrieden, verurteilte den Staatsanwalt zur Hinrichtung und drohte ihn, auf Bajonetten zu spießen. Der Arbeitererrat mußte, um ihn zu retten, der Volksmasse erklären, daß der Staatsanwalt verhaftet werde. Gleichzeitig gelang es dem Pöbel, einige der freigesprochenen Offiziere festzunehmen und sie zur Hinrichtung wegzuführen. Krenski ist sofort nach Kronstadt abgereist.

Der Schreckenszug des Hungers.

Schlechte Ernte-Aussichten in England.

Die Schicksalsstunde unseres Hungererbes England naht, langsam, aber unerbittlich! Mit fester Bestimmtheit zieht der so leichtfertig gegen Deutschland ausgebotene böse Feind der Menschheit, der Hunger, heran, aber an Deutschland vorbei nach England. Und wird man niemals in eine eigentlich gefährliche Verlegenheit bringen können; denn die zur Ernährung notwendige Mindestmenge ist noch immer geringer als das, was wir in festerer Aussicht haben. In England aber, wo man die Landwirtschaft hat untergehen lassen, steht die Zukunft sehr trübe aus.

Der landwirtschaftliche Mitarbeiter der „Times“ schreibt in einem sehr pessimistischen Bericht über Englands Ernteaussichten, der Schade, den die kommende Ernte infolge ungünstiger Wetterverhältnisse erlitten habe, lasse sich noch nicht veranschlagen, könne aber nicht anders als sehr ernst sein. Die Frühjahrsernte sei rückständiger als seit Menschengedenken. Hinsichtlich des Winterweizens hätten zwar die frühbestellten Felder wenig, dafür aber die im November oder später bestellten Felder stark gelitten. Ein erheblicher Teil der Saat sei gänzlich eingegangen. Die Landwirte seien infolgedessen weniger besorgt wegen der Rückständigkeit der Bestellung, als wegen des zwei oder drei Jahre vernachlässigten Zustandes des Ackerbodens.

Aus dem noch die H-Boot-Sperre.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Lord Devonport wies im Oberhause darauf hin, daß mit den Lebensmitteln mehr gespart werden müsse. Diese Warnung und die heute veröffentlichte Zahl der torpedierten Schiffe, die eine starke Steigerung aufweist, machten Eindruck. Die „Times“ verlangt die sofortige Einführung von Zwangsrationen. Gurd stellt im „Daily Telegraph“ die Lage als wirklich gefährlich dar. England habe für dringende Bedürfnisse an Lebensmitteln und Rohstoffen ungefähr 1500 große Seeschiffe zur Verfügung. Davon seien seit dem 19. Februar 130 samt Ladung zerstört worden. Wenn der Schiffbau in England und Amerika nicht ein Maximum erreiche, drohe eine schwere Katastrophe. Der liberale Kriegsausschuß erklärte sich für sofortige Zwangsrationierung.

Zur: gewaltsame Einschränkung des Brotverbrauchs.
Gemäß einer neuen Verordnung werden sämtliche Weizenmehl herstellende Mühlen des Vereinigten Königreiches vom Nahrungsmittelkontrollleur überwacht. Hierzu schreibt „Times“:

„Personen, die über das einschlägige Zahlenmaterial verfügen, wissen, wie ernst die Lage ist, die sich langsam aber sicher entwickelt. Dagegen versteht die große Menge noch nicht, daß der individuelle Brotgenuss eingeschränkt werden muß. Der Brotkonsum ist jetzt geringer als vor 10 Wochen, aber die Abnahme ist nicht annähernd ausreichend, um die Besorgnisse derer zu beseitigen, die dafür verantwortlich sind, daß der Sieg auf den Schlachtfeldern nicht durch eine Hungersnot zu Hause in Frage gestellt werde. Wenn die Nation die Gefahr, in nicht ferner Zeit ohne Brot zu sein, vermeiden soll, muß sich von jetzt an jeder mit weniger begnügen.“

Sogar Amerika führt Getreide ein.

Der Korrespondent der Londoner „Morning Post“ meldet aus Kanadas Hauptstadt Ottawa, daß die kanadische Regierung Weizen, Weizenmehl und Gerstemehl auf die Freiliste gesetzt habe. Hierdurch werde auf Grund einer Gegenseitigkeitsbestimmung des amerikanischen Zolltarifs der amerikanische Markt für das kanadische Getreide geöffnet. Die Maßnahme sei hervorgerufen durch den Mangel an Getreide und durch die Beschränkung der englischen Einfuhr für Mahlzwecke. Der aufgehobene Ausfuhrzoll beträgt 10 Cents pro Bushel Weizen und 45 Cents für ein Haß Wehl. England wird dadurch natürlich um einen Teil des kanadischen Weizens gebracht werden.

Die Fenerungs-Revolte in Stockholm.

Die dänische Zeitung „Politiken“ meldet aus Stockholm: Die Stadt war der Schauplatz förmlicher Straßenkämpfe zwischen der Polizei und einer Anzahl unruhiger Elemente. Die Unruhen dauerten von 9 Uhr abends bis Mitternacht. Der Straßenbahnverkehr mußte eingestellt werden. Die Polizei versuchte lange, die Menge zu beruhigen und zum Auseinandergehen zu bewegen, jedoch erfolglos. Zuletzt wurde ein Polizeibeamter von einem Stein getroffen, was die Veranlassung zum Zusammenstoß wurde. Die Polizei erhielt Verstärkungen und versuchte, die Straßen zu räumen, mußte aber ihren Angriff gegen die Volksmenge wiederholen, bis diese schließlich zerstreut und die Ruhe wiederhergestellt wurde. Mehrere Personen wurden durch Säbelhiebe schwer verletzt.

Auch in Malmö kam es bei einer Lebensmittelnachsuchung in den Bauernhäusern zu Ausschreitungen. In Odeslund demonstrierten die Soldaten des Artillerieregiments heftig wegen ihrer Verpflegung.

Lebensmittelverteilung in Holland.

Die erste Kammer hat beschlossen, daß für die Errichtung einer Ausfuhrzentrale ein besonderes Gesetz notwendig ist. Die 80 Millionen vorläufige zur Verteilung billiger Lebensmittel wurde angenommen.

Republik Irland.

Die Sinn Feiner nehmen die Sache in die Hand.

Dem „Nieuwen Rotterdamse Courant“ zufolge berichtet die „Times“, daß am Donnerstag voriger Woche im Mansion House in Irlands Hauptstadt Dublin unter dem Vorsitze des in das englische Parlament gewählten Sinn Feiners Grafen Blunkett eine Versammlung abgehalten wurde, die sehr zahlreich besucht war. Unter anderem waren viele katholische Geistliche anwesend. Auf der Versammlung wurde den Opfern des irischen Aufstandes vom vorigen Jahre gehuldigt und mit Begeisterung von der Republik Irland gesprochen. Graf Blunkett schloß seine Rede damit, daß er die Versammlung aufforderte, für folgende Punkte zu stimmen:

„Irland soll eine selbständige Nation sein. Irland hat das Recht auf Freiheit und sollte auch von jeder vom Ausland kommenden Kontrolle

befreit sein. Irland sollte auf dem Friedenskon- greß vertreten sein, der ja die Aufgabe haben werde, kleine Nationen von der Oberherrschaft der gro- ßen zu befreien. Es sollen alle verfügbaren Mit- tel aufgebracht werden, um Irland völlige Freiheit zu erringen."

Die Versammlung erklärte sich unter Jubel damit einverstanden. Ein Antrag, der dahin ging, daß Ir- land auf dem Friedens-Kongreß vertreten sein solle, wurde einstimmig angenommen. Es wurde beschlossen, dies den Regierungen aller zivilisierten Länder mit- zuteilen. Zwei Frauen hielten auf der Estrade des Versammlungsorts die republikanische Flagge. — In der Versammlung wurde auch ein Plan zur politi- schen Organisation von ganz Irland entworfen.

Nach amerikanische Iren greifen ein.

Die „Times“ und andere englische Blätter aus London be- melden, daß „Times“ eine Anzahl Erklärungen von bekann- ten amerikanischen Persönlichkeiten erhalten, die sich für eine rasche Regelung der irischen Frage aussprechen. Präsident Wilson glaube, daß die Beilegung des irischen Konflikts die Stimmung der amerikanischen Bür- ger irischer Abstammung sehr günstig beeinflussen würde.

Tafel muß Irland hungern.

Natürlich behalten die Engländer das Auslands- getreide in erster Linie für sich, nachdem man den Iren bereits im Herbst alles weggenommen hat, was nur irgendwie zu erreichen war. Natürlich wird den Ir- ländern der böse U-Bootkrieg als Schuld daran in die Schuhe geschoben. Und ein Teil der Iren scheint daran zu glauben. Denn eine unter irischem Einfluß stehende Stelle schreibt:

„Deutschland taktisch, den britischen Massen Furcht einzujagen, macht sich mehr und mehr in den Hän- dern der Armen fühlbar. Bis zur neuen Ernte werden selbst viele Reiche den Gürtel enger schnallen müssen. Wie wird es aber mit denen werden, die schon jetzt kurz vor dem Verhungern stehen? Es ist besser, den Dingen fest ins Auge zu sehen, als ins Un- gewisse zu treiben und sie zur Tragödie ausarten zu lassen.“

Letzte Rettung: Holzschiffe.

Das neue Abwehrmittel gegen die U-Boote.

Zunächst hat man es mit Torpedobootzerstörern gegen die U-Boote versucht; es half nichts! Dann versuchte man die ganze See um England herum in der grauenhaftesten Weise mit Minen; es half wieder nichts! Dann setzte die Bewaffnung der Han- delsschiffe ein; Erfolg erst recht gleich Null! Mit den Komotorbooten, der Fahrt in größeren Gruppen mit Kriegsschiffbegleitung, erzielte man ebenso wenig etwas Durchgreifendes! Jetzt sollen es Holzschiffe machen, Schiffe, die man ruhig vernichten läßt, in der Hoff- nung, daß von der Rasse ein bestimmter Prozentsatz durchkomme. Die Amerikaner haben die Sache aus- jeheft. Das große englische Handelsblatt „Eco- nomist“ schreibt darüber:

Da Amerika wegen Mangel an Stahl und geeigneten Hüllungen nicht noch mehr Stahlschiffe bauen kann, als es schon baut, will es, gestützt auf seine auf den großen Seen gemachten Erfahrungen, hölzerne Frachtschiffe, ver- muthlich vom Typ der breiten Barken, bauen, wie sie auf seinen inneren Wasserstraßen durchgängig im Gebrauch sind. Solche Schiffe fahren nicht so schnell, aber sie können im Ocean von stinken Patrouillenbooten begleitet werden. Mit ihrem geringen Tiefgang werden sie unbedenkliche Ziele für U-Boote darbieten, und ihre Zahl wird die Gefahr über eine sehr weite Fläche verteilen. Wir brauchen nicht ein paar große Schiffe, sondern eine unbegrenzte Zahl von kleinen. Die „Waterland“ mit ihren 54000 Ton- nen würde, selbst wenn sie unbeschädigt wäre, uns im Krieg nicht annähernd so nützlich sein wie 10 Trans- portschiffe von je 5000 Tonnen. Die Sparsamkeit im Fried- ensbetriebe verlangt große Schiffe; der Krieg aber spottet der Sparsamkeit und verlangt die größtmögliche Zahl kleiner Schiffe, wie kostspielig sich auch ihr Betrieb gestalten mag.

In einigen Monaten dürften die Ausfahrten für Weizen und Getreide für die Zukunft nötigen Frachtraum verhältnis- mäßig gut sein. Inzwischen heißt es für uns alle, den Gürtel enger zu schnallen, wenn wir im Juni und Juli vor dem Heranreifen der englischen Ernte noch genug zu essen haben wollen."

Die deutsche Antwort darauf?

Unsere See-Husaren geben sie jeden Tag! Und die Natur hilft. In derselben Nummer des- selben „Economist“ wird aus amtlichen Feststellun- gen folgendes mitgeteilt:

„Etwas, aber nicht viel Frühjahrsweizen wurde ge- sät und ein Anfang mit Kartoffelpflanzen gemacht. Der Früh- gesäte Weizen hält sich im allgemeinen noch zufrieden- stellend, der spät gesäte ist dünn und armlich. Die Weizenanbaufläche wird auf 8 v. H. weniger als letztes Jahr geschätzt. Die Saat ist sehr weit zurück, und die Wärs- fröste scheinen einigen Schaden angerichtet zu haben. Win- terhafer und Bohnen scheinen auch vom Frost erheblich ge- litten zu haben.

Kühe scheinen im allgemeinen in durchschnittlicher Zahl geboren worden zu sein, aber das sehr kalte Winter- war ihnen äußerst ungünstig, und eine große Sterblich- keit von Kälbern und Muttertieren wird besonders aus dem Norden gemeldet. Die Mutterkühe sind meistens mäßiglicher Verfassung und geben, besonders im Norden, wenig Milch.

An Arbeitskräften fehlt es sehr, aber in fast allen Landestheilen ist Abhilfe durch freiwillige Beurlaubung von Soldaten für landwirtschaftliche Arbeiten geschaffen wor- den."

Das Straßerschnallen des Niemens wird somit in England kaum mit der neuen Ernte zu Ende gehen.

Unterseeische Minenleger.

Wie dem „Corriere della Sera“ aus London ge- meldet wird, sehen die englischen Regierungen- und Marinekreise in den unterseeischen Minenlegern eine weit größere Gefahr für die Verproviantierung Eng- lands, als in den Torpedierbooten durch die deut- schen U-Boote. Man scheint den Minenlegern gegenüber völlig ratiös dazustehen. Die Stimmung in England ist trotz aller Reizungsmanöver äußerst geduldsam, und wird durch die Nachrichten, die aus dem Innern Ruß- lands eintreffen, keineswegs gebessert.

„Bedeutend weniger zufriedenstellend“.

Der französische Saatenstand ist am 1. April 1917 gegenüber demjenigen des Vorjahres bedeutend weniger zufriedenstellend. Nur in drei Departementen gegenüber 33 des Vorjahres sind die Aussichten gut in vier sind sie ganz schlecht, in allen übrigen ziem- lich gut. Ungenügende Bearbeitung des Bodens und der Mangel an Düngemitteln sowie Ueberfluß an Regen haben auf den Saatenstand sehr ungünstig gewirkt, sowohl was Winterkorn als Mengkorn, Roggen, Wei- zen, Hafer und Futtermittel betrifft.

40 Prozent Getreide- Preiserhöhung.

Die Aufregung an den amerikanischen Getreidebörsen.

Die Aufregung an den amerikanischen Getreide- börsen am Sonnabend hat sich in New York und Chi- cago die Aufwärtsbewegung am Weizenmarkt fort- gesetzt. So erreichte in New York der Preis für Weizen den unvorhergesehenen Stand von 314 Cents für den Bushel gegen 307 am Vortage, gegen 214 am 26. März und gegen 191 1/2 Cents zu Anfang dieses Jahres. Gegen die letzten Friedenspreise sind die Notierungen nicht viel weniger als um das Vierfache höher. Wo- merkenswert ist, daß diese ungewöhnliche Bewegung in allererster Linie die Preise für sofort lieferbare Waren ergriffen hat. Beispielsweise verteuerten sich seit Monatsfrist die Notierungen für Maiweizen in Chi- cago um 84 Cents, während Septemberweizen, also Ware der neuen Ernte, „nur“ um 40 Cents steigen konnte. Das läßt den wahren Grund der Aufwärts- bewegung erkennen, und zwar ist man auch in der neuen Ernte sehr pessimistisch gestimmt. Wenigstens ist man wegen der Frage, wie denn der Bedarf ge- deckt werden soll, solange die alte Ernte ausbleiben muß, nachdem man nach England so ungewöhnlich ausgeführt hat.

„Freund“ Roosevelt kommt.

Die Kriegsstilleheit hat über den nüchternen Sinn der sonst so kaltrechnenden Amerikaner gesiegt. Der tief im Herzen auch des friedliebenden Yankee-Bur- chards schlummernde Abenteuerdrang hat sich durch- gesetzt.

Die Wehrpflicht-Vorlage ist im amerikanischen Re- präsentantenhaus mit 397 gegen 24 Stimmen ange- nommen worden, im Senat mit 81 gegen 8 Stimmen.

Der Senat nahm weiter mit 56 gegen 31 Stimmen ein Amendement, einen Zusatzbeschluss, an, das Roose- velt zur Aufstellung von vier Divisionen Infanterie für den Dienst in Frankreich ermächtigt.

Nur ein halbes Wollen.

Große Tragweite hat der Beschluß freilich bei nähe- rem Zusehen noch nicht. Das angenommene regula- räre Armee- und die Nationalgarde auf ihren Höchst- stand von 62500 Freiwilligen zu erhöhen und weiter durch Dienstpflicht eine halbe Million auszuheben. Da der Senat das Gesetz gegenüber der vom Repre- sentantenhaus angenommenen Fassung abgeändert hat, werden beide Häuser in einer Konferenz zusamen- treten, um sich zu einigen. Der Unterschied zwischen der vom Senat angenommenen Vorlage und der des Repräsentantenhauses besteht darin, daß der Senat das Dienstalter von 21 bis 27 Jahre festgesetzt, wäh- rend das Repräsentantenhaus 21 bis 40 Jahre an- genommen hat.

Politische Rundschau.

— Berlin, 30. April.

„Vor einer neuen Kanzlerrede. Wie bereits vor einigen Tagen angedeutet, rechnet man in parla- mentarischen Kreisen damit, daß der Reichskanzler noch in dieser Woche dem Drängen des Reichstages nach neuen Mitteilungen über unsere Kriegslage und unsere Kriegsziele nachgeben wird. Im Reichstag wurde an- genommen, daß der Reichskanzler kommenden Donners- tag sprechen wird.“

Parlamentarisches.

? Die Zentrumsabgeordneten Dr. Borch und Ge- nossen haben im Preussischen Abgeordnetenhaus einen Antrag eingebracht, wonach der bestehende Aus- schuß für Bevölkerungsstatistik beauftragt werden soll, in eine grundsätzliche Erörterung der Fragen einzutreten:

- a) wie der Geburtenrückgang einzubämmen und die Kopfzahl unseres Volkes zu heben ist,
- b) welche Maßnahmen über die bereits bestehenden hinaus mit möglicher Beschleunigung getroffen werden könnten, um kinderreichen Fa- milien ihre Wirtschaftsverhältnisse zu erleichtern.

? Die Zentrumsabgeordneten Bartscher und Ge- nossen erheben in einem Antrag die Regierung, dem Landtag baldmöglichst den Entwurf eines zeitgemäßen Beamtengesetzes zugehen zu lassen.

? Der Reichstagsabgeordnete Dr. Trendel vom Zentrum hat an den Reichskanzler eine kleine An- frage über Wasser mit Porroß und Fruchtstoffe in Bayern gerichtet.

? Der frühere Landtagsabgeordnete für München- Gladbach, Johannes Wies, der dem Zentrum ange- hörte, ist im 83. Lebensjahre gestorben.

Abgeordnetenhaus.

— Berlin, 30. April.

Das Abgeordnetenhaus hatte auch heute keine großen Verhandlungsabsichten; denn es hatte den Be- ginn seiner Sitzung auf 3 Uhr angesetzt. Zur Beratung stand die 2. Lesung des

Wohnungsgesetz.

Der Ausschuss hat an dem Gesetz verschiedene Ver- schiebungen vorgenommen und besondere Bestimmungen zugunsten der Arbeiter eingefügt. In der Aussprache nahmen fast sämtliche Redner den Standpunkt der Vor- lage ein, deren Ziel es in der Hauptsache ist, den min- derbemittelten Schichten nach dem Kriege billige Woh- nungen zu erschwüngen. Preisen zu beschaffen, um die Folgen der befürchteten Abwanderung aus den

gehen in die kleinen Wohnungen zu verdrängen. Die Verhandlung führte heute noch zu der Mit- teilung vom Regierungssitz, daß ein allgemeines Wohnungsgesetz und eine vermehrte Bereitstellung von Mi- teln für den Wohnungsbau in Aussicht stehe. Am Dienstag wird diese Beratung fortgesetzt werden.

Locales und Provinzielles.

* S. Geisenheim, 1. Mai. Herr Leutnant Me- Sauerborn, Sohn des verstorbenen Herrn Professors Sau- born, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeich- net.

* S. Geisenheim, 1. Mai. Bekanntlich war Weinbergszwecke verzinsten Eisenblech zur Verfügung ge- stellt und der Kreis hat auch einen dem Bedarfe der Ge- zert entsprechende Menge bestellt. Leider ist die Lieferung des Drahtes jetzt zweifelhaft geworden, da der nötige Ge- nicht bereitgestellt werden konnte. Der Kreisaus- schuß bemüht sich zwar trotzdem noch die Lieferung der nöti- gsten Mengen zu erreichen, doch muß mit der Erschwei- gung der bezüglichen Schritte gerechnet werden. Sollten die Winzer unverzinsten Draht annehmen wollen, so müßte sie die Mengen sofort bei den Bürgermeisterämtern nach- fragen.

* S. Geisenheim, 1. Mai. Man schreibt aus Gei- senheim: Nachdem am 1. April der erste Goldankaufstag im Gei- senheim in Rüdesheim mit gutem Erfolg abgehal- ten wurde, hat am 15. April in Eltville im Gasthaus „Zur Eltville“ ein Goldankaufstag stattgefunden. Es hatten Gelegenheit, uns in dem Ankaufsalon etwas auf- halten, und konnten zu unserer Genugung sehen, wie- welcher Opferehrlichkeit die Goldschmiede eingeliefert werden. Interessant und erhaben zugleich war es, ein wenig beobachten, von wem und was alles gebracht wurde, von welchem Gedenke die Geber dabei geleitet wurden. Willkommen ist ja alles! Alle Klassen der Bevölkerung brachten ihren Schmuck. Das einfache Mädchen aus der Volke den leichten Ohrring, oder den Ring, den es als Konfirmation erhalten, die Bürgerfrau das antike Medaillon noch von Großvaters Zeiten aufbewahrt, die reiche Frau den Schmuckkasten mit all den Schmuckgegenständen, die die rasch wechselnde Mode doch nicht mehr tragen ließ, gleich von dem Gedanken befehl. „Hier kann ich meine Vaterlands-Ruhen bringen“. Sehen wir dem Mann noch eine Weile zu! Der Sachverständige prüft ein biß- chens den Arm auf seinen Goldgehalt. Es wird jetzt schon nicht mehr getragen und bringt einen ansehnlichen Betrag. Der Wert eines goldenen Zahngebisses wird rechnet, eine goldene Uhr wird auseinander genommen. „Wünschen Sie das Uhr zurück?“ entpinnst sich die Unterhaltung zwischen dem Taxator und dem Einkäufer. „Nein, was soll ich damit?“ „Dann geben Sie es bitte als Vaterlandsdank, das einzelne Werk hat ja doch keinen großen Wert, aber viele Wenig geben ein Viel.“

goldne Ketten werden gebracht. Ein alter Herr, ein Mann von 1870, gibt seine schwere Kette von der Uhr an. Ein Menschenleben hat er sie getragen. Jetzt zieht er eine Eisenkette vor. „Gefen ist die Zeit, da man sich nicht mit Gold schmücken.“ Goldmünzen werden gebracht, alte Dukaten, seit Generationen aufbewahrt, goldne Frankenstücke, und englische Pfund. Andenken an die Auslandsreise, jetzt helfen sie das Schwert gegen den Feind schmieden. Wertlos liegt zu Hause die zerbrochene Brille, die abgetriebene Goldkette, der zerbrochene Knopf. Hier ist alles Wert, bares Geld für den Preis. Wie viele lassen solche Gegenstände einfach liegen, weil ihren Wert nicht kennen, oder fürchten, bei dem Verkauf nicht den vollen Wert zu erhalten. Der Taxator bereitwillig Auskunft und zahlt, wenn der Besitzer Gegenstand abgeben will, den vollen Wert aus. Zum Werden sorgfältig geschätzt. Der Sachverständige über den früher gezahlten Preis und berät eingehend jegigen Wert, der bei der heutigen lebhaften Nachfrage solchen Schätzen im neutralen Ausland wohl verlangt werden kann. Größere Werte können dem Einkäufer heute führt werden, und die Hebung unserer Valuta gefördert werden. Das bare Geld spielt bei der jetzigen Lebenshaltung eine noch größere Rolle, als im Frieden, und so vereinigt sich hier das eigene Interesse mit dem vaterländischen. Hoffen wir, daß auch die nächsten Ankaufstage gleich gute Ergebnisse bringen.

* S. Geisenheim, 1. Mai. Vergangenen Dienstag hielt Herr Hauptmann Glücklich, aus Wiesbaden im Gei- senheim zur Linde, infolge einer Einladung des Kauf- Vereins ein Mittel-Rheinland, einen hochinteressanten Vortrag „Wirtschaftliche Kriegs- und Friedensfragen“. Der ge- heime Redner hatte den Stoff wohl durchdacht und der Mis- mismus, welcher seinen Vortrag durchströmt, ist frei- jeder Ueberzeugung und hält die richtige Mitte. Für- sere Leistungsfähigkeit auf finanziellen und wirtschaft- lichen Gebiet, für die gewaltige Anstrengung unserer In- dustrie und das Ausbilden der Bevölkerung trotz großen En- gen, hatte Herr Hauptmann Glücklich die pass- Worte gefunden, ein Volk, welches in solch übermenschen- Weise um seine Existenz ringt, kann nicht untergehen. Die Bewunderung und reichhaltige Anerkennung soll der Redner vor allem der jähren Widerstandskraft unserer Truppen, unserer Volkshere und wir gebüh- rend Herrn Hauptmann Glücklich darin vollkommen einig. Wir diesen todesmüthigen Kämpfern, wenn sie aus dem Ge- ge zurückkehren, unsere volle Unterstützung zuteil werden lassen müssen. Das ist heiligste ernste Pflicht. Existenz kleine und große sind durch diesen Krieg ver- merkt worden, wieviele wiederum sind in ihrer Gesund- heit geschädigt in ihrer Erwerbskraft zeitweilig beschränkt. Den und wieviele sind in diesem größten aller Kämpfe blutet, für deren Hinterbliebenen wir zu sorgen haben. Redner glaubt, daß wir durch die in diesem Kriege meinsam durchlebten schweren Zeiten sowohl draußen in der Heimat geläutert worden sind, daß wir deshalb Opferbringen nicht erst nach dem Kriege zu lernen brauchen. Er meint, daß unser ganzes Volksleben einen neuen lichen Aufschwung nehmen müsse, daß vor allem die schiedenen Gegenstände in der Wertung des Einzelnen verschwinden müßten, daß mit anderen Worten auch

Wenn die ihm gebührende Achtung erringen müsse. Die bessere geistliche Grundlage für das Bestimmungsrecht Staatsbürgers in Sachen der staatlichen Verwaltung sei die natürliche Folge unserer liberalen Anschauung sein. Die natürliche Gerechtigkeit gibt des Weiteren der Meinung Hauptmann Glücklich gibt des Weiteren der Meinung, daß wir nicht unbedingt auf eine Kriegsentfesselung durch unsere Feinde bestehen müßten, denn durch den Krieg verlängert wird, daß wir unbedingt durch den Krieg verlängert werden, dann dürfen wir Kompensationen haben wollen, dann dürfen wir verlangen, daß wir auch wieder sozial wertvolles Material verlieren, welche einen viel größeren Ausmaß als die zu erwartenden Millionen. Daß übrige nach diesem Kriege nicht gleich die normalen Geschäftstätigkeiten wiederkehren können, liegt auf der Hand und würde eine schlimme Krise in unserem Gewerbe eintreten, wenn die Millionen Streiter auf einmal der Heimat würden entlassen werden. Hier heißt es vor allen Dingen sollten die Leute entlassen werden, eine selbständige Tätigkeit ausüben und sich eine Lebensstellung befinden. Speziell beim Kaufmännischen muß darauf gehalten werden, daß Angestellte mindestens ein oder zwei Jahre in der letzten Stellung nach dem Kriege nach Lage der Umstände wieder einrücken können, praktisch wird diese Sache vielfach sich anders abwickeln denn es gibt viele Geschäfte, die nur an die Exportbranche denken, die ganz andere sind. Neben einer Kontrolle der notwendigen Mittel wird nach dem Kriege notwendigerweise auch eine Kontrolle über die Beschaffung der notwendigen Rohstoffe von Staatswegen erfolgen müssen, da sonst unhaltbare eintreten müssen. Ein Maßhalten in allen Dingen des Bedarfs muß nach dem Kriege Platz greifen. Nach dem Kriege auch in der Heimat manche zu heilen, besonders stark mitgenommen von den Entstellungen des Krieges sind in den Städten auch die qualifizierte Hausbesitzer, die sehr oft gezwungen sind um Stundung der Hypotheken-Zinsen nach den Bestimmungen auf Unkündbarkeit der Hypotheken eine bestimmte Zeit nach dem Kriege werden unerlässlich. Herr Hauptmann Glücklich erntete reichen Beifall für seine Ausführungen.

Zur Erweiterung der Gerstenanbauläche — eine wichtige Spekulation. Aus vielen Gegenden kommt die Nachricht, daß Landwirte ihre Gerstenanbauläche auf den folgenden Grund auf Kosten anderer Fröchte erweitern, und daß auch Landwirte zum Gerstenanbau bereit sein wollen, die bisher überhaupt keine Gerste angebaut hatten. Darin liegt, soweit für Gerste weniger geeignete Böden in Frage kommen, eine Gefahr für die künftige Volksernährung. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Gerste hinsichtlich des Wertes und der Ablieferungsfrist ihre bevorzugte Stellung vor dem Hafer im neuen Wirtschaftsjahre nicht behalten wird.

Änderung der Eierverordnung. Eine Verordnung vom 24. April 1917 bringt zwei Änderungen der Eierverordnung vom 12. August 1916. Einmal kommt die Bestimmung, wonach sich die Regelung des Verkehrs und Verbrauchs von Eiern nicht auch auf den Verkehr der Selbstversorger, der Geflügelhalter und den Wirtschaftsberechtigten beziehen soll, in Wegfall. Die Regelung dieser Bestimmung ist durch den Umstand bedingt, daß einige Bundesstaaten es für angezeigt halten, noch besserer Erfassung der Eiererzeugung zu behelfen auch gewisse, mäßig gehaltene Lieferungen für den Geflügelhalter festzusetzen. Den Landwirten soll in ihren Maßnahmen zur Erfassung der Eiererzeugung, die sie nach den örtlichen Verhältnissen für angezeigt erachten, möglichstste Bewegungen belassen werden. Sodann sind die Strafbestimmungen der Verordnung dahin ergänzt worden, daß die Strafe auch auf Einziehung der Eier oder auf Verfall der Eiererzeugnisse erkannt werden kann, auf die sich die strafbare Handlung bezieht. Der Unterschied, ob sie dem Verurteilten gehören oder nicht. Diese Ergänzung soll die Möglichkeit schaffen dem Schleichhandel mit Eiern wirksamer zu begegnen, als es bisher der Fall war; die Polizeibehörden damit das Recht, widerrechtlich in den Verkehr gebrachte Eier in vorläufiger Weise zu beschlagnahmen.

Verbot des Abflusses von Obstbaumzweigen. Das Kommando in der Mark hat eine auch für andere Kreise empfehlenswerte Bekanntmachung erlassen: Die Warnung sind im vorigen Jahre blühende Obstzweige in großen Mengen abgeflutet worden. Die Händler aus den Städten sind zu Tausenden mit großen Mengen blühender Obstbaumzweige zurückgekehrt. Hierdurch ist die Blütezeit und der Volksernährung beträchtlicher Schaden zugefügt worden. Es ist fortan verboten: blühende Obstbaumzweige abzufällen, entgegenlich oder unentgeltlich abzugeben, zu erwerben oder mit sich zu führen. Verbote gelten auch für Obstbaumbesitzer. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr, bei mildernden Umständen mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Diese Bekanntmachung gilt für die Dauer der Obstbaumblüte 1917.

Verfassung von Nahrungsmitteln. An die 66 Nahrungsmittelverteilung sind jetzt auch die Publika einbezogen. Diejenigen Substitutionsverfahren, die durch die Vermittlung der Reichsverteilungsstellen für Nahrungsmittel und Eier mit Rohstoffen „belleferte“ werden, dürfen das von ihnen hergestellte Substitutionsmittel, mag es aus den behördlich gelieferten oder aus anderen Rohstoffen hergestellt sein, nur an die mit der Verteilung der Nahrungsmittel betrauten Stellen nach den von ihnen vorgeschriebenen Bedingungen abgeben. — An Groß- und Kleinhändler, an Werkskantine, an Schulen usw.) dürfen diese Fabriken nicht mehr aus-

Wird die Zeitungsanzeige gelesen? Ein Vorrat Warenhausbesitzer glaubte, er könne manches sparen, wenn er die teure Zeitungsannonce einschränke. Er ließ aber zuvor, eine Probe zu machen, und erst eine kleine, die von Fehlern der Rechtschreibung, falschen Angaben und brüchigen Wimmeln. Schon nach wenigen Tagen erhielt er hunderte von Briefen aus allen Kreisen. „Sie sind ein Idiot! Lassen Sie sich Ihr Geld wieder herauszahlen!“, das war so etwa der Inhalt der Briefe. Brauche ich noch zu versichern, daß

der Warenhausbesitzer nun nicht mehr daran zweifelte, daß die Zeitungsanzeige gelesen würde. Seine Absicht, kriegshalber eine Einsparung im Zeitungsanzeigengeschäft einzutreten zu lassen, hat er begreiflicherweise sofort aufgegeben.

Marienthal, im Rheingau, 1. Mai. Im Mai ist hier jeden Tag um 2 Uhr Muttergottesandacht. Vom 1. Mai bis 1. November ist hier auch jeden Donnerstag noch um 9 Uhr eine hl. Messe.

Wittelsheim, 30. April. Der Wittelsheimer Spar- und Darlehensverein hat sein letztes Geschäftsjahr in Vermögen und Schulden mit 96 714,27 M., abgeschlossen. Vermögen: Kassenbestand 5148,44 M., Ausleih. Darlehen 52 261 M., Guthaben in laufender Rechnung 21 006,28 M., Bankguthaben 711,50 M., Wertpapiere 60 000 M., Einnahme-Reste, Stückzinsen usw. 1587,25 M., Schulden Geschäftsanteile der Mitglieder M. Spargelder 91 770,32 M., Lombardanleihe 800 M., Ausgabereise 312,50 M., Stiftungsfonds n. v. Bilanz 2368 M., Reservefonds 540 M., Spezialfonds 27890 M., Gewinn für 1916 224,46 M. Der Verein hat 48 Mitglieder.

Aus Rheinhessen, 28. April. Die Nachricht, die durch die Blätter gegangen ist, daß in Mainz ein deutsches Turnfest stattfinden sollte, ist selbstverständlich unrichtig. Es handelt sich lediglich um einen Vertretertag der deutschen Turnerschaft, der am 4. und 5. August 1917 in Mainz abgehalten werden wird. Jeder Kreis der deutschen Turnerschaft wird je nach seiner Größe zu diesem Vertretertag 2—4 Vertreter entsenden. Der Vorstand der deutschen Turnerschaft hat in diesem Sinne Beschluß gefaßt und wird diesen Beschluß dem Ausschuß der deutschen Turnerschaft unterbreiten der zweifellos zustimmen wird. Es handelt sich also um einen Turntag im kleinen an dem etwa 60 Vertreter der Deutschen Turnerschaft teilnehmen werden. Für den Mainzer Turnverein von 1817, der um die gleiche Zeit sein hundertjähriges Bestehen feiern wird, ist diese Veranstaltung eine schöne Ehre. Das Landesturnjugendwettturnen wird in drei Stufen abgehalten werden und zwar als Ober-, Mittel- und Unterstufe. Ferner gibt es Sonder- und Gruppenwettkämpfe.

Kreuznach, 28. April. Herr Rudolf Anheuser, Weingutsbesitzer in Kreuznach brachte in seiner heutigen Naturwein-Versteigerung 40 Nummern 1916er Faß- und Flaschenweine und 1916er Faßweine eigenen Wachstums aus mitelbaren und besten Lagen der Nahe, aus den Gemarkungen Kreuznach, Niedernhausen, Norheim, Schloß Bockelheim, Altenbamberg, Bosenheim, Martinsstein und Roßheim zum Ausgebot. Sämtliche Nummern wurden zugeschlagen wobei für das Stück 1916er bis 6060, 6080, 13400, 1916er sogar bis 6420, 6620, 7020, 7300, 8040, 13400 und 18080 M., bezahlt wurden. Es handelte sich um eine Anzahl Rieslinge und Riesling Auslesen, bestanden. Für 6 Halbstück 1916er wurden 2310—3040 M., zusammen 16199 M., durchschnittlich das Halbstück 2698 M., für 18 Halbstück 1916er 2140—4020 M., 2 Viertelstück 2898 und 4520 M., zusammen 58130 M., durchschnittlich das Halbstück 3059 M., erzielt. Die 11 000 Flaschen 1916er brachten je 4,70—8,50 M., zusammen 63935 M. Der gesamte Erlös stellte sich für 24 Halbstück 2 Viertelstück und 11 000 Flaschen auf 138 255 M., ohne Fässer.

Von der Mosel, 1. Mai. In Trier gelangten am 9. Versteigerungstage der großen Weinversteigerungen von den Besitzern Adolph Rheinart-Saarburg, Max Keller-Beurig, Fritz Rautekraut-Canzem 93 Fuder 1916er Weine zum Ausgebot. Erlöst wurden für das Fuder 4570—12 010 M. Gesamterlös rund 500 000 M. Am 10. Tage brachten die Besitzer Frau Amlinger Keller-Trier, vereinigte Hospiten der Stadt Trier und Jakob Link-Trier 74 Fuder 1916er Mosel- und Saarweine zum Ausgebot. Bezahlt wurden für das Fuder 4420—11 110 M. Gesamterlös rund 482 000 M.

Aus aller Welt.

Bei dem italienischen Erdbeben 40 Personen getötet. Während der Räumungsarbeiten in der von dem Erdbeben schwer heimgesuchten Ortschaft Monterchi ereignete sich ein neuer, sehr heftiger Stoß, der die letzten Mauerreste zum Zusammenstürzen brachte. 4 Feuerwehrlente aus Florenz wurden verletzt. Das Gebiet der vom Erdbeben getroffenen Gemeinden beschränkt sich auf die Provinz Arezzo. Monterchi, eine Ortschaft von etwa 1000 Einwohnern, wurde, wie bereits erwähnt, bis auf das letzte Haus zerstört. Die Opfer an Menschenleben sind verhältnismäßig gering, da nach den ersten, heftigen Stößen alle ins Freie flüchteten; außerdem befand sich fast die ganze Bevölkerung bei Arbeiten auf dem Felde. Trotzdem wurden 40 Personen getötet. 16 Tote und 21 Verletzte wurden bisher geborgen. Von verschiedenen Ortschaften des Erdbebengebietes fehlt noch jede Nachricht.

Der „Goldschneider“. In dem lothringischen Orte Bahl-Eberling lebte ein Sonderling, der unter dem Namen „Languis“ oder „Goldschneider“ bekannt war: er ging von Haus zu Haus, um sein Brot zu betteln. Als er jetzt starb, fand man in seinem Nachlaß die ansehnliche Summe von 1300 Mark. Von dieser Summe bestanden nicht weniger als 1270 Mark aus Zehn- und Zwanzigmarkstücken.

„Klub der Selbstversorger.“ Den Namen „Klub der Selbstversorger“ hatte sich eine 16köpfige Diebesgesellschaft gegeben, die in Ostfriesland seit Monaten nächtliche Einbruchsdiebstähle in Lebensmittelläden, bei Landwirten und in den städtischen Volksgeschäften verübte. Die Beute wurde nach Gemeinschaftsgrundsätzen regelrecht an die einzelnen Mitglieder verteilt.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 30. April. Amtlich. Bei Aras Feuerkämpfe wechselnder Stärke. An der Aisne und der Champagne-Front dauert die Artillerieschlacht an.

TU Berlin, 30. April. Amtlich. Außer den im April bisher bekannt gegebenen U-Bootverlusten sind neuer-

dings im Kanal, im atlantischen Ozean und in der Nordsee 112 000 Bruttoregistertonnen Handelschiffsräum durch unsere U-Boote versenkt worden.

TU Budapest, 1. Mai. In einer Unterredung mit dem Sofioter Vertreter des U. G. erklärte Ministerpräsident Radolawow unter anderem folgendes: Bulgariens militärische und politische Solidarität mit seinen Verbündeten ist in der Dauer des Krieges eher gestiegen als geschwächt worden. Der Krieg hat uns großen Gewinn gebracht, ohne uns irgendwie zu schaden. Unser wirtschaftliches Leben steht auf fester Grundlage. Wir sind gegenüber allen Möglichkeiten so gewappnet, als ob wir erst morgen den Krieg beginnen würden. Die Ernährungsschwierigkeiten, die sich im Vorjahre ergaben, nehmen ständig ab und bereiten uns keine Sorgen mehr. Betr. unserer Kriegsziele herrscht vom König bis zum radikalsten Sozialisten eine Anschauung: die nationale Vereinigung Bulgariens ist das Ideal aller. Auch unsere Sozialisten, die zum Stockholmer Kongress reisen, wissen, daß ein bulgarischer Frieden ohne nationale Vereinigung aller Bulgaren unmöglich ist. Ohne dieses Ziel gibt es keinen Balkanfrieden. Mehrere sozialistische Führer haben die Wichtigkeit dieser Auffassung bereits unterstrichen. Die Entente verbreitet allerlei Friedensgerüchte, wir dagegen kommen mit offenen Vorschlägen. Wenn es aber sein muß, werden wir uns ruhig schlagen und wichtige Schlagen werden sie an allen Fronten treffen. Die mazedonische Linie kann niemand erschüttern. Dem eindringenden Feind stehen die Bulgaren so fest gegenüber wie die Berge selbst.

TU Stockholm, 1. Mai. Stockholms Tidningen berichtet aus Petersburg: Der Arbeiter- und Soldatenrat schlägt für den 1. Mai einen allgemeinen Waffenstillstand vor.

Privatelegramm der Geisenheimer Zeitung.

WTB Großes Hauptquartier, 28. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Bei Arras blieb die Kampftätigkeit der Artillerie auf beiden Scarpeufern wechselnd stark.

Bei St. Quentin fanden Tagüber kleine Gefechte unserer Sicherungen mit den Vortruppen der Gegner statt. St. Quentin selbst liegt oft unter Feuer. Gestern erhielt die Kathedrale 5 Treffer.

Front des deutschen Kronprinzen.

Am Aisne-Marne-Kanal zwischen Sillery und der Suippeniederung dauerte die Artillerieschlacht mit wenigen Unterbrechungen an. Zwischen Soissons und Reims wurde es vor allen gegen Abend heftig.

Nachts bei Bern au Bac, Apremont und westlich von Courcy vorstoßende Erkundungsabteilungen der Franzosen wurden zurückgeschlagen.

In der Champagne steigerte sich der Feuerkampf zu stündlich stärkerer Wirkung. Am Nachmittag setzte zwischen Broffnes und Aubervilliers der französische Angriff ein. Frische Divisionen wurden herangeführt, um uns die Höhenstellungen südlich von Marey und Mororvilliers zu entreißen. Der Angriff ist im zähen Widerstande unserer Truppen gescheitert. Nach hartem hingebungsvollem Ringen sind die badi-schen und brandenburgischen Regimenter im vollen Besitze ihrer Stellung. Der Feind hat sehr schwere Verluste erlitten.

Ein zweiter Angriff am Abend, südlich von Moucy vorbrechend, vermochte auch diesen Mißerfolg nicht zu ändern.

Front des Kronprinz Albrecht von Württemberg.

Nichts Neues.

Gestern wurden 22 feindliche Flugzeuge im Luftkampfe durch unsere Abwehrgeschütze abgeschossen.

3 unserer Kampfflugzeuge trafen einen Gegner von 5 französischen Fesselballons nordwestlich von Reims an und brachten sie gänzlich brennend zum Absturz.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In mehreren Frontabschnitten forderte russische Artillerie unsere Gegenwirkung heraus.

Mazedonische Front.

Im Cernabogen und westlich des Wardar hat in den letzten Tagen Artilleriefire an-gehalten.

Der 1. Generalquartiermeister Ludendorff.

Republik Ukraina.

Zerfall des russischen Reiches.

Die Blätter der großen südwestdeutschen Stadt Kiev melden übereinstimmend:

Die separatistische Bewegung in der Ukraine habe einen Umfang angenommen, der in Petersburg große Aufregung verursacht. Der Nationalkongress (!) der Ukraine hat einen Ausschuss gewählt, der als provisorische Regierung der Ukraine proklamiert wurde. Im Nationalkongress sind 33 politische Organisationen, Abordnungen der Gebiete von beiden Ufern des Dnepr sowie der Küstengebiete des Schwarzen Meeres vertreten. Es wurde ein Entwurf des politischen Regierungssystems der autonomen Ukraine ausgearbeitet und ein Reichskanzler gewählt. An der Spitze des Kongresses steht der Demberger Professor Gerasimewitsch.



Für den 1. Mai alten Stils wurde eine konstituierende Versammlung nach Kiev berufen, die den Beschluß des Nationalkongresses, die Ukraine zu einer freien Republik zu proklamieren, für rechtsgültig zu erklären hat. Der Stab der nationalen Miliz (!), der ganze Regimenter mit aktiven Generalen an der Spitze angehört, schlug seinen Sitz in der Kiener Universität auf. Die Bewegung ist besonders dadurch gekennzeichnet, daß sich selbst Russen, die unter dem alten Regime patriotische Gesinnung bekundeten, vorbehaltlos der neuen Bewegung angeschlossen. Die provisorische russische Regierung verhandelte mit dem Ausschuss des nationalen Kongresses und

verlangte, die Ukraine angesichts der drohenden deutschen Gefahr von der Loslösung vom russischen Gesamtstaat abzubringen, weil dadurch die russische Freiheit wieder in Frage gestellt sei. Sie erklärte dabei, das freie Rußland könne sich nur als Bundesrepublik erhalten! Vor dem Zusammentritt der konstituierenden Versammlung könne jedoch nicht zu dem Umbau des Reiches in diesem Sinne geschritten werden. Die Verhandlungen der provisorischen Regierung mit der Ukraine blieben ergebnislos. Die Verhältnisse haben sich vielmehr so zugekehrt, daß eine gewaltsame Entladung unvermeidlich scheint.

600 Milliarden

Kriegsschädigung.

Wachsende Tollheit.

Der Eintritt in die große Offensive 1917 hat in den Vierverbandsländern die maßlosten Hoffnungen ausgelöst und zahlreiche Federn in Bewegung gesetzt, deren Produkte angesichts der inzwischen vollzogenen Entwicklung immer ärger werden. So schrieb Jean Finot in der Pariser „Revue“ mit ernsthafter Miene: „Ende Juli 1917 wird der den Verbandsmächten verursachte Schaden 600 Milliarden betragen. Diese setzen sich zusammen aus den monatlichen Kriegskosten von Frankreich, England, Italien und Rußland mit zehn Milliarden, dazu kommen die Verwüstungen, die Vernichtung der Schiffe, die Entschädigung von etwa 120 Milliarden für vernichtete Menschenleben, die an Toten und unheilbar Verstümmelten bei den Verbandsmächten auf 7 Millionen anzunehmen sind. Bei Zahlung dieser Summe kommen Österreich, die Türkei und Bulgarien nicht in Betracht. Deutschlands Vermögen wurde dagegen vor dem Kriege auf 400 Milliarden geschätzt, es kann also sofort 100—150 Milliarden abgeben. Deutschland darf in Zukunft für Militär überhaupt nichts mehr ausgeben, die Verbandsmächte werden über Deutschlands Wohl wachen. Von der Geißel des Militarismus befreit, würde Deutschland sich völlig umwandeln. Die so ersparten jährlichen Milliarden sind den Verbandsmächten auszugeben. Wenn es den Deutschen auch schwer wird, diese Millionen abzugeben, das darf uns nicht berühren.“

Wenn Deutschland keine Armee mehr hat, kann es die anderen Völker nicht mehr bedrohen. Ein anderes Mittel gibt es nicht, Europa den Frieden zu erhalten. Eine Beschränkung der Rüstungen genügt nicht, das hat die Entwicklung nach der Schlacht bei Jena gezeigt, auch ein Vertrag würde Deutschland immer brechen. Die Staatsmänner des Verbandes wollen aber keineswegs Deutschland unterjochen, sondern nur seinen Militarismus erdrosseln. Dann wird Recht

und Gerechtigkeit in der Welt herrschen, usw. ... Der nationalistische Wahnsinn in diesem Kriege bereits mancherlei Ausbreitung zeitigt, aber zu einer Kraftleistung von dieser endung hatte er sich denn doch noch nicht geschwungen.

Heute, nachdem die Engländer sich soeben dritten Male blutige Köpfe geholt haben, und Franzosen sich anschauen, zum dritten Male ihren Nachschub ohne Aussicht auf Erfolg in den Verderben zu senden, dürfte selbst in Frankreich nette Rechnung zum mindesten als — ungesund empfunden werden.

Scherz und Ernst.

A. Kasputin im Film. Wie geschrieben wird, ein fingerfertiger polnischer Schriftsteller verhandelt außerordentliche Schicksal des russischen Wunderrafutins, dessen Einfluß auf den Zaren oft über die Erwiderung war, zu einem Filmtrauerspiel umzuwandeln; und es hat sich auch bereits eine große Filmgesellschaft gefunden, die es sich angelegen sein lassen, den aktuellen Anreiz geschäftlich auszunutzen. Nehmen nach enthält das Filmwerk manche Einzelheiten.

H. Der wahrhaft Neutrale. Kürzlich besuchte ein Bekannter aus Schweden. Er ist Inhaber eines Ausfuhrhauses in Gothenburg und hat im Laufe des Krieges Aufträge erheblich verdient. Wir natürlich über den Krieg, und ich bemängelte die britische Ausfuhrüberwachung gefaßten. Ich sagte: „Sie“ sagte er nach einer kleinen Pause, „glücklichsterweise trotz der erzwungenen Ausfuhrbeschränkungen so wenig gefallen, für wahrhaft neutralen Schweden Mittel und Wege, um diesen Geist zu gen.“ — Ich sah ihn fragend an. — „Sehen Sie,“ fuhr er fort, „an England habe ich die Kriegsanleihe!“

H. Ueber den Einfluß der Kriegsmäßig auf Ernährung. Ein geeignetes Material zur Beurteilung des Einflusses bieten die jugendlichen Arbeiter und Linge der Firma Carl Zeiss in Jena, da sie seit halbjährlicher Untersuchung wurden und auch körperliche Verhältnisse festgestellt wurden. Aus den gewonnenen Zahlen in Vergleich mit denen der Untersuchungen und aus dem allgemeinen Eindrucke der Untersuchungen wird der Schluß gezogen, daß die Ernährung bis Ende 1918 zu einer Schädigung

Bekanntmachung.

Mittwoch den 2. Mai kommen im Rathause
Rollmöpfe, Sardinen und Delikatess-
Heringe

zum Verkauf und zwar für
Nr. 411—500 der Lebensmittelliste von 3—4 Uhr
501—575 „ „ „ 4—5 „
und kommt Quadrat 19 zur Entwertung.
Es entfallen auf
2 Personen 1 Dose Rollmöpfe zu Mk. 2.15 und
1 „ 1 „ Sardinen „ 1.20 oder
1 „ 1 „ Delik. Heringe
Für Heringe sind Gefäße mitzubringen.

Donnerstag, den 4. ds. Mts. kommen in den
Kolonialwarenhandlungen: August Körber, M. Schmidt
Ww., Jos. Specht und G. Laut.

Rübenkraut

zum Verkauf und zwar für
Nr. 151—300 der Lebensmittelliste von 8—9 Uhr
301—450 „ „ „ 9—10 „
451—600 „ „ „ 10—11 „
601—750 „ „ „ 11—12 „
751—900 „ „ „ 1—2 „
901—1020 „ „ „ 2—3 „
1—150 „ „ „ 3—4 „
und kommt Quadrat 24 zur Entwertung.
Auf die Person entfallen 220 Gr. zum Preise von
19 Pf.

Geisenheim, den 1. Mai. 1917.

Dr. Weigand: Kremer.

Bekanntmachung.

Bestellungen auf Karotten- und Futtermöhren-
samen werden bis Mittwoch, den 2. Mai vorm.
12 Uhr, auf hiesigem Rathause entgegengenommen.
Nach dieser Zeit können Bestellungen nicht mehr
berücksichtigt werden.

Geisenheim, den 30. April 1917.

Der Bürgermeister.

J. B. Kremer Beigeordneter.

Dankagung.

Für die vielen und gutgemeinten Glück-
und Segenswünsche, für die innige und große
Anteilnahme bei der Feier unserer
Goldenen Hochzeit,
besonders der hochgeschätzten Nachbarschaft für
die schöne Schmückung ihrer Häuser und der
Straße und dem Verein der Weichensteller,
Bahnwärter und Hilfsbeamten für die uns er-
wiesene Ehrung sagen wir unseren tiefgefühlten
Dank.

Jacob Zimmermann u. Frau.
Bahnwärter a. D.

Mitbürger!

Die beiden im Rheingau abgehaltenen Goldankaufstage, am 1. April in Rüdesheim und am 15. April in Eltville haben gute Erfolge gebracht. Viele unserer Mitbürger haben den Ernst der Zeit erfasst und haben dem Gefühle ihrer Pflicht folgend an unsere Ankaufstelle ihr Gold abgeliefert.

Aber viele sind unserem Rufe noch nicht gefolgt!

Am Sonntag, den 6. Mai werden wir in Rüdesheim im Hotel Ammüller in der Zeit von 11—1 und 3—6 Uhr einen weiteren Goldankaufstag abhalten.

Wir rechnen mit Sicherheit, daß alle diejenigen, welche noch Goldschmuckstücke besitzen solche gegen Vergütung des Goldwertes abliefern. Auch Juwelen werden angenommen, um in das neutrale Ausland verkauft zu werden.

Frauen und Männer des Rheingaukreises zeigt
Eure Opferbereitschaft!

Der Ehrenausschuß für den Ankauf von
Goldschmuck im Rheingaukreis:

Bürgermeister Hilgers, Ahmannshausen.
Veterinär Dr. Vitz, Eltville.
Fabrikant Jobus, Geisenheim.
Bürgermeister Prinz, Gallgarten.
Rektor Gompesch, Friedrich.
Apotheker Hoffmann, Lorch.
Oberingenieur Enk, Oestrich.
Amtsgerichtsrat Hinz, Rüdesheim.
Dr. Weltner, Gallgarten.



Nach Gottes unerforschlichem Willen, mußte
fürs Vaterland sein junges Leben lassen, un-
ser lieber guter Kamerad

Herr Wilhelm Reis
aus Geisenheim

Gefreiter in einem Infanterie-Regiment.

Der Gefallene erhielt an Kaisers-Geburts-
tag 1917 das eiserne Kreuz 2. Klasse für treue
Pflichterfüllung in der Somme-Schlacht und
wäre in kürzester Zeit noch anderweitig aus-
gezeichnet worden, für tapferes Verhalten vor dem
Feind in der Aisne-Schlacht.

Seine ihn nie vergessenden Kameraden:

Gefreiter Greb,
Kowalski
und Musikant Heibert.

Druckmaschinen fertigt schnellstens
Buchdruckerei Jander

Gesucht ein junges Mädchen

für einige Stunden an
Tage zu einem Kind.
Näheres in der Schriftl.
dieses Blattes.

Hübsch, möbliertes Zimmer

für den Sommer gesucht.
Gest. Angebote unter
P 327 an die Schriftl.
erbeten.

Bohnenstangen!

sind eingetroffen und das
100 zu 25 Mark
zu haben, so lange Vorrat
reicht, bei
G. Dillmann

Gutes Heft- u. Streustroh

sind fortwährend zu haben
bei G. Dillmann.

Hotel, Restaurant, Ca.
Hotel zur Linde
Telefon Nr. 205.

Empfehle stets frisch.
Spinat, Gurken,
Nudelschalen, Feldsalat,
Schwarzwurzeln, etc.

Sellerie, Meerrettich,
usw. usw.

Saftige Zitronen
frisch eingetroffen.
Täglich frisches
Holländer Kopsfahle
G. Dillmann, Markt

Zigarette

direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen
100 Zig. Kistchen 1.80 Mk.
100 „ „ 1.20 „
100 „ „ 1.20 „
100 „ „ 1.20 „
Versand nur gegen
Nachnahme von 300 Stück
Zigaretten prima Qualität
100—150—200—300—500
Goldenes Haus Zigarettenfabrik
KÖLN, Ehrenstrasse
Telefon A 9068

Gutes gebrauchtes
Klavieren

zu mieten oder kaufen
sucht. Angebote unter
55 an die Geschäftsstelle
erbeten.

Pianos

eigene
mit Garanti-
Rob. Studier-Piano
1.22 m b. 450
2 Kacillig-Piano
1.25 m b. 500
3 Mennantia A
1.28 m b. 570
4 Mennantia B
1.28 m b. 600
5 Mennantia C
1.30 m b. 650
6 Mennantia D
1.30 m b. 650
7 Salon A
1.32 m b. 700
8 Salon B
1.32 m b. 700
u. f. w. auf Rat an
schlag per Monat 15—20
Kasse 6/10. — Gebrüder
Wilh. Müller
Kgl. Evan. Hof-Piano-
Makers

Befugungskarten
Buchdruckerei Jander